(JUDENWEG) Forts. von Spalte 4: als „Verbandsfriedhof“ auch den Wimpfener Juden bis zur Begründung ihres eigenen Friedhofes bei der „Lehmgrube“ am „Winterberg“ im Jahr 1894 als Begräbnisstätte gedient hat und die diesen über diese kurze Wegführung am besten erreichen konnten. In alten Zeiten vollzog sich solcher „Nahverkehr“ ja in der Regel nur zu Fuß, und somit suchte man, wenn es sich so ergab, sein Ziel unter Umgehung der Ortschaften möglichst auf direkten Weg „über Feld“ zu erreichen. Und in der Tat lässt sich auf den alten und sogar neueren Karten sowie in Google earth eine direkte und auch steigungsarme Wegtrasse nach dorthin finden, die nach der Überschreitung der Gemarkungsgrenze entlang des Osthanges vom „Mühlbachtal“ am „Kohlrain“ über der Südspitze vom Zimmerhöfer „Mühlwald“ den Höhenrand erreicht und dann weiter über die „Wacholderäcker“ zum „Schlierbachtal“ nahe vom Heinsheimer „Judenfriedhof“ verfolgbar ist.	III D **Siehe den „Judenweg“ unter „See“ in Abb. 23!** **---** ***Abb. 11: Die einstige Fußweg-Verbindung zwischen dem „Judenweg“ am Rande der Hohenstadter Gemarkung und dem Heinsheimer „Judenfriedhof“**	entf. **(Rekonstruktionsversuch auf der Grundlage von Google earth 2009, Stand 2000)**	1807: Weg durch die Dobach Aliment oder Judenweg 1817/20: unter dem Judenweg, hat einen Schlüssel (unter „Beschreibung“, bezogen auf den Acker Nr. 1327 im XVIIIten Acker-Gewann „In der Dobach“) 1817/20: Der Pfarracker ober dem Judenweg (bezogen auf den Acker Nr. 1322 im vorstehend angeführten Gewann) --- Forts. von Spalte 5: um einen Juden gehandelt haben sollte, so ist dieser erst 1840 nach dem Gemeindeeinnehmer Weigand aus Wimpfen im Tal Besitzer geworden und scheidet somit als möglicher älterer Namengeber von vorneherein aus. Des Rätsels Lösung dürfte sich aus dem Umstand ergeben, dass die zur Gemarkungsgrenze ziehende Endstrecke vom „Judenweg“ in etwa in Richtung des weitab von Heinsheim über dem Tälchen vom „Schlierbach“, einem Seitental vom „Mühlbachtal“ (heute westwärtig der Heinsheimer Aussiedlerhöfe), gelegenen Heinsheimer Judenfriedhof weist, der (Forts. s. Sp. 1!)	Forts. von Spalte 1: **>**Nach WILL[30] gab es in der HOer Markung einen „Judenweg“, den dieser ohne weitere Angaben in der Flur IV Abt. D zwischen dem „Lerchenberg“ und den „Dobachwiesen“ und „Forlen“ unterbringt. Doch ist im PBKW von 1840/43 weder dort noch anderswo ein so benannter Weg zu finden, während (siehe auch unter „Dobach!) dafür im GKW 1807 der vom „Weg nach Zimmerhof“ ein Stück vor der Gemarkungsgrenze halbrechts abzweigende und durch das Acker-Gewann „In der Dobach“ grenzwärts ziehende Stichweg sowohl mit „Weg durch die Dobach Aliment“ als auch mit „Judenweg“ beschriftet. Zwar ist diese Bezeichnung durchgestrichen. Dass dieser (gegenüber dem anderen wohl ältere) Name „Judenweg“ als zutreffend anzusehen ist, das geht aus dem Umstand hervor, dass dieser im Lb von 1817/20 (siehe die drei Nennungen der Spalte 4!) mehrfach als Bezugspunkt für im umgebenden Acker-Gewann „In der Dobach“ gelegene Äcker aufgeführt ist.- Über dessen Herkunft schien zunächst keine Aussage möglich. Denn in HO gab es ja keine Juden, wohl im nahen Heinsheim; doch sind im Lb von 1840/43 in diesem Gewann weder jüdische noch christliche Besitzer aus Heinsheim zu finden. Wenn es sich bei dem Besitzer der an den inwendigen Zweig dieses Weges angrenzenden großen „Dreyspitz“ (siehe dort!) namens Friedrich Blum zu Zimmerhof, was vom Vornamen her nicht denkbar, nun doch (Forts. siehe Spalte 4!)

Abb. 23: Das aus der Wiese des Herrn von Racknitz, Heinsheim, bestehende Grenz-Gewann „Im grossen See" sowie der diesseits vom „Weg nach Zimmerhof" gelegene Hauptteil des benachbarten kleinen Acker-Gewanns „In der Dobach" mit dem „Judenweg" oder auch „Weg durch die Dobach Aliment" im GKW von 1807

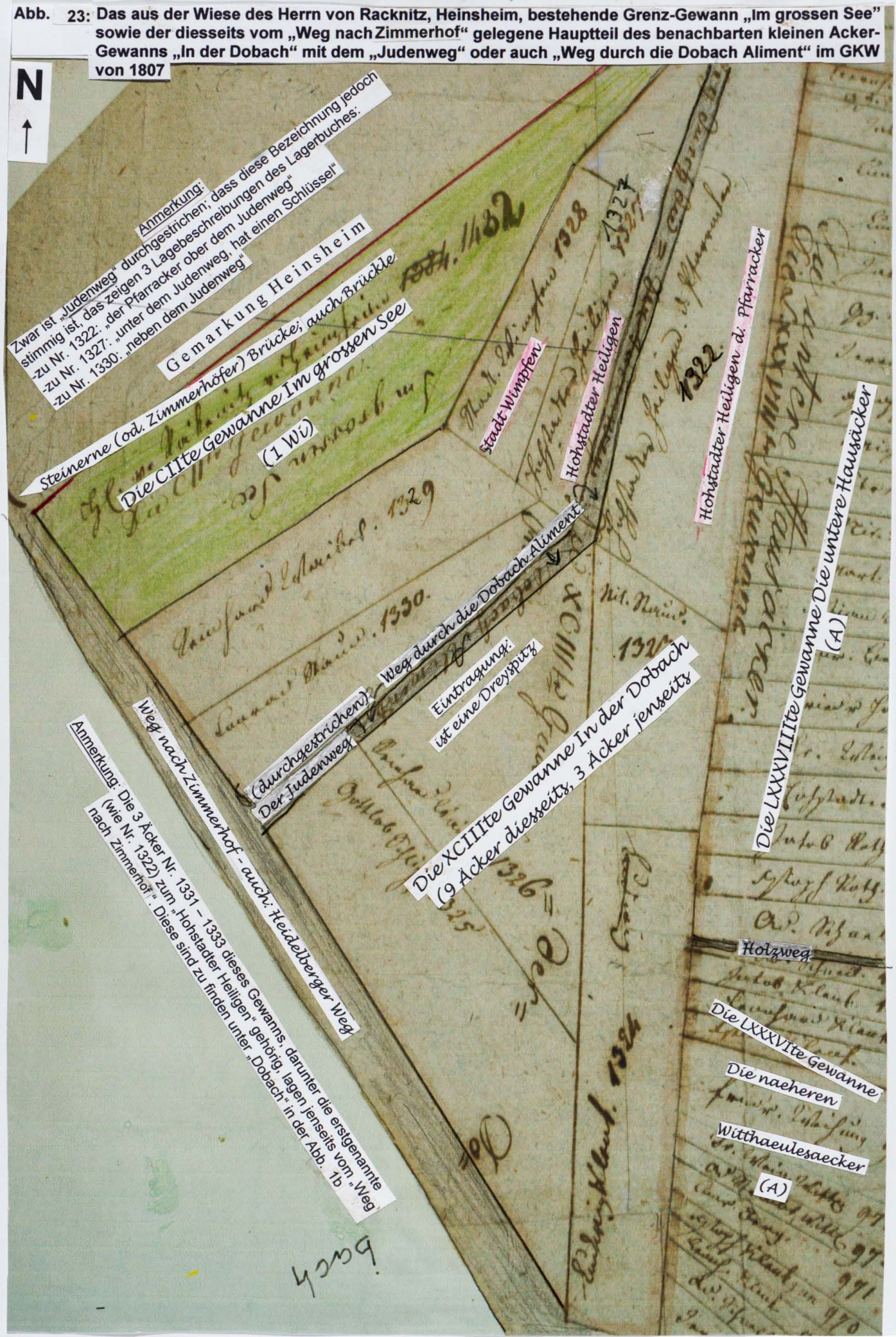


Abb. 11: Die einstige Fußweg-Verbindung zwischen dem „Judenweg“ am Rande der Hohenstadter Gemarkung und dem Heinsheimer „Judenfriedhof“ (Rekonstruktionsversuch auf der Grundlage von Google Earth 2009, Stand 2000)

